

Kleine Hände – krummer Rücken

Eine Ausstellung über Kinderarbeit



© UNICEF/G.Pirozzi

www.unicef.de

unicef 

Gemeinsam für Kinder

Was ist ausbeuterische Kinderarbeit ?



Schwere Kinderarbeit im Dorf Djenne, 450 km nordöstlich von Bamako, der Hauptstadt von Mali. © UNICEF/G.Pirozzi

Nicht jede Art von Arbeit ist für Kinder und Jugendliche schädlich. In vielen Entwicklungsländern ist es selbstverständlich, dass Kinder einige Stunden täglich mitarbeiten - meist auf dem Feld oder im Haushalt.

Ausbeuterische Kinderarbeit beginnt für UNICEF dort, wo die Rechte der Kinder verletzt werden - wenn

- die Arbeitszeiten zu lang sind
- die Arbeit gesundheitsschädlich oder gefährlich ist
- kein angemessener Lohn gezahlt wird oder
- keine Zeit und Kraft für den Schulbesuch bleiben.

Weltweit müssen rund 158 Millionen Kinder und Jugendliche unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten.

Warum gibt es überhaupt ausbeuterische Kinderarbeit?



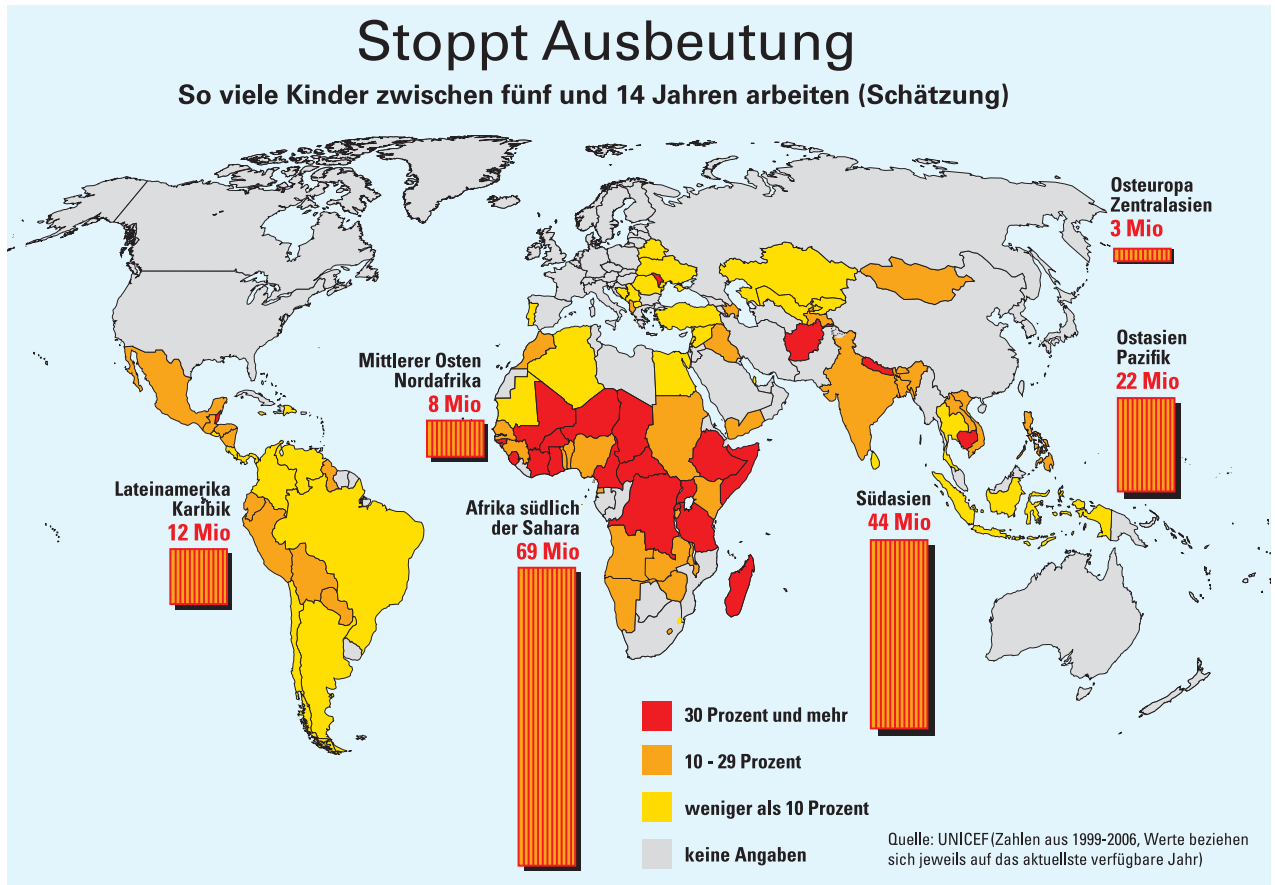
Kinder tragen Bimssteine aus einer Mine in der Nähe von Arequipa, einer Stadt im Süden von Peru.

© UNICEF/A. Balaguer

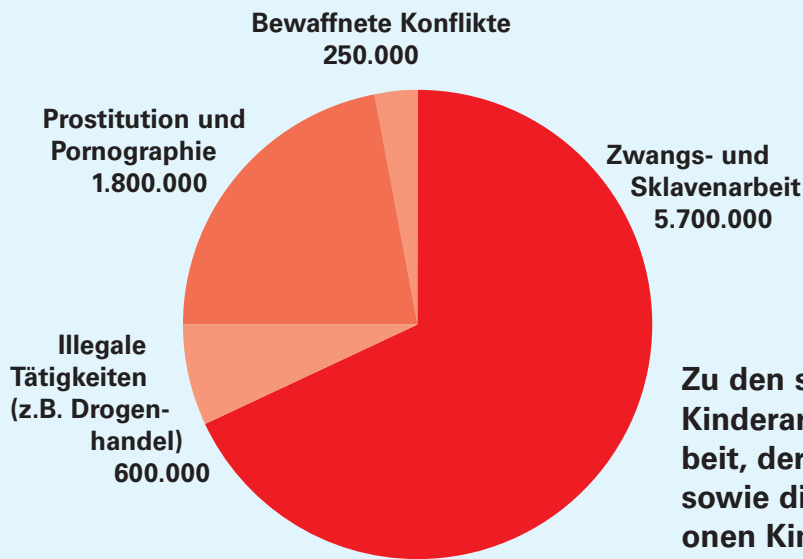
Ein Fünftel der Weltbevölkerung lebt in extremer Armut. Das heißt, dass über eine Milliarde Menschen mit weniger als umgerechnet einem Dollar am Tag auskommen müssen. Ohne die Arbeitskraft ihrer Kinder könnten viele Familien nicht überleben.

Für die Arbeitgeber ist Kinderarbeit ein gutes Geschäft. Denn Kinder lassen sich viel leichter ausbeuten als Erwachsene. Sie arbeiten oft sehr bereitwillig und erhalten wenig Lohn. Oft ist ihnen nicht bewusst, welche Gefahren ihnen drohen – und wie sehr sie ausgebeutet werden.

Kinderarbeit in Zahlen



Die schlimmsten Formen der Kinderarbeit



Zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit gehören Zwangsarbeit, der Einsatz als Kindersoldat sowie die Prostitution - 8,4 Millionen Kinder sind betroffen.

Quelle: UNICEF und ILO

Formen von ausbeuterischer Kinderarbeit

Vier von fünf arbeitenden Kindern erhalten keine Bezahlung. Vor allem Dienstmädchen bekommen oft nicht mehr als Essen und einen Schlafplatz.



Das 12-jährige Mädchen aus Nairobi, Kenia, kann nur in seiner knappen Freizeit lesen und schreiben lernen. © UNICEF/G.Pirozzi



Ruben aus Bahia im Osten Brasiliens zupft Sisal auf Drahtleinen auf – Grundstoff vieler Textilien. © UNICEF/A. Balaguer

Arbeit in der Landwirtschaft

Zwei von drei aller arbeitenden Kinder und Jugendlichen sind in der Landwirtschaft tätig. Die Arbeit auf dem Feld ist anstrengend und häufig auch gefährlich: Viele Kinder kommen mit giftigen Düngemitteln oder Pestiziden in Berührung oder verletzen sich – zum Beispiel beim Ernten der messerscharfen Blätter der Sisal-Pflanze.



Werlyn, 12, Dienstmädchen in Davao, einer Stadt auf den Philippinen. © UNICEF/A. Balaguer

Ausbeutung in Privathaushalten

Millionen Mädchen schuften in privaten Haushalten. Oft müssen sie von frühmorgens bis spät kochen, putzen und waschen – ohne jeden Kontakt zur Außenwelt. Die Dienstmädchen sind der Willkür ihrer Arbeitgeber oft schutzlos ausgeliefert: Schläge und sexueller Missbrauch sind für viele von ihnen Alltag. Zur Schule gehen die Mädchen fast nie.



Teppichherstellung in Nepal ist oft Kinderarbeit. © UNICEF/Noorani

Kinderarbeit in der Teppichindustrie

In Nepal arbeiten Tausende „Teppichkinder“ als Schuldknechte. Ihre Eltern haben sie an Fabrikbesitzer verpfändet – weil sie hoch verschuldet sind und keinen anderen Ausweg sehen.

Die Kinder sitzen bis zu 16 Stunden täglich am Knüpfstuhl, häufig in dunklen Räumen. Die ständig gekrümmte Haltung führt oft zu Rückenschmerzen, umherfliegende Wollpartikel schädigen die Lungen der Kinder. Schon für Sechsjährige ist so die Kindheit schlagartig vorbei.



Kinderprostitution in Cheb, Tschechien, Kinder prostituieren sich hier vor allem für deutsche Freier.

© Sauer-Hetzer / images.de

Kinderprostitution

Mädchen, die auf der Straße leben, müssen sich häufig mit Prostitution durchschlagen. Ältere Jugendliche treten als „Beschützer“ auf und verdienen mit. Auch deutsche Sextouristen nutzen die Not der Kinderprostituierten skrupellos aus - in Ländern wie Brasilien, Kambodscha und Kenia, aber auch ganz in der Nähe, an der tschechischen Grenze.

Sexuelle Ausbeutung fügt den Kindern an Körper und Seele schweren Schaden zu. Viele verlieren jedes Selbstwertgefühl. Auch die gesundheitlichen Gefahren auf der Straße sind groß: AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten drohen.

Mädchen müssen sich häufig auch um jüngere Geschwister kümmern - zusätzlich zur Haus- und Feldarbeit. Für den Schulbesuch bleibt kaum noch Zeit.

Kinder auf einer Tabakplantage in Santiago Ixcuintla, Mexiko. © UNI-
CEF/J.Hernandez-Claire



Der 12-jährigen Tarika Tayé (links) verdingt sich als Schuhputzer auf der Straße, so versucht er seine Familie zu unterstützen. © UNICEF/C. Berger

Arbeitsplatz Straße

Straßenkinder gehören zum Bild fast aller großen Städte. Weltweit leben und arbeiten rund 100 Millionen Kinder auf der Straße. Viele von ihnen waschen tagsüber Autos oder putzen Schuhe, um ihre Familien zu unterstützen. Etwa jedes zehnte Kind lebt dauerhaft auf der Straße - oft, weil Gewalt und Alkoholismus im Elternhaus nicht länger zu ertragen sind.

Die obdachlosen Kinder haben oft jeden Kontakt zur Familie abgebrochen und schlagen sich mit Betteln, Stehlen oder Prostitution durch.

Diese Kinder in Pakistan leben von dem, was andere wegwerfen. Viele macht die Arbeit auf den Müllhalden krank. Wurm-
infektionen oder Entzündungen der Haut und der Augen sind häufig.

(v.l.n.r.) Raz Mohammed, 10,
Farooq, 8, und Musa, 12, auf einer
Müllhalde in Quetta, im Süden
von Pakistan. © UNICEF/G. Pirozzi



Rana, 11 Jahre, Bangladesch © Ph. Rohner

Rana muss arbeiten, um zu überleben

Ranas Eltern sind Steinbrecher in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch. Auch der Elfjährige und seine Schwester Ayesha müssen mithelfen. Tagein, tagaus zerklopfen sie alte Backsteine für die Wiederverwertung im Straßenbau. Doch trotz allem reicht das Einkommen der Familie, umgerechnet rund 35 Euro im Monat, kaum zum Überleben.

Ayesha und Rana (Mitte) mit ihrer Familie. Sie lebt in einem einzigen Zimmer in einem schmutzigen Hinterhof. So wie sie leben hunderte Familien als Steinbrecher in Dhaka.

© Ph. Rohner



Foto: Philipp Rohner

So hilft UNICEF: Bildung für arbeitende Kinder



Ayesha und Rana vor ihrer Schule
in Bangladesch © Ph. Rohner

In Bangladesch unterstützt UNICEF einfache Lernzentren, die auf die Situation arbeitender Kinder Rücksicht nehmen. Täglich finden zwei bis drei Stunden Unterricht statt. UNICEF stellt das Schulmaterial und hilft bei der Lehrerausbildung. Auch Rana und Ayesha, die Steinbrecherkinder aus Dhaka, können so seit kurzem zur Schule gehen.

Schutz vor Ausbeutung



Die 14jährige Agossi lernt Nähen.

© UNICEF

In Benin arbeiten viele Kinder auf dem riesigen Dantokpa-Markt in der Hauptstadt. Kinderhändler suchen hier gezielt nach Opfern. UNICEF hat geholfen, zwischen den Marktständen eine einfache Anlaufstelle einzurichten. Kinder, die von früh bis spät auf dem Markt unterwegs sind, können hier für ein paar Stunden lernen oder spielen – oder sich einfach etwas erholen. Auch die 14jährige Agossi kommt regelmäßig und lernt das Nähen.

Hilfe für Straßenkinder



Der zwölfjährige Pablo kommt aus einem Slumviertel in Brasilien. Auch er schlug sich jahrelang auf der Straße durch. Sozialarbeiter in der von UNICEF unterstützten Einrichtung „Viva Rio“ schafften es, sein Vertrauen zu gewinnen - durch Fußballspielen. Heute geht Pablo wieder regelmäßig zur Schule und träumt davon, selbst Trainer zu werden.

Brasilien/UNICEF



Oleg aus dem ukrainischen Odessa ist elf Jahre alt. Er floh vor seiner trinkenden Mutter auf die Straße - im Straßenkinderzentrum „Way Home“ fand er endlich Hilfe. UNICEF unterstützt das Zentrum und hat neue Unterrichtsräume eingerichtet. Hier findet auch Aufklärungsarbeit statt, um die Straßenkinder vor gesundheitlichen Gefahren wie AIDS zu schützen.

dpa / Wolfgang Langenstrassen

Mütter stärken



Durch Bildung und finanzielle Unabhängigkeit können Frauen in Indien sich und ihre Kinder besser schützen. © UNICEF/D.Pool

Im „Teppichgürtel“ im indischen Uttar Pradesh half UNICEF den Frauen, sich zu Sparvereinen zusammenzuschließen. Das macht sie unabhängiger von den Wucherzinsen der Geldverleiher. Alle Mitglieder verpflichten sich zudem, ihre Kinder vor ausbeuterischer Arbeit zu schützen und sie zur Schule zu schicken. Das Programm erreicht mittlerweile über eine Million Menschen.

Kleine Hände - krummer Rücken

Mädchen in einer Grundschule in Tadjourah,
nordwestlich von Djibouti. © NICEF/G. Pirozzi

Helfen auch Sie die
ausbeuterische
Kinderarbeit zu stoppen.

UNICEF

Spendenkonto 300 000
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 350 201 50

www.unicef.de

unicef 
Gemeinsam für Kinder